



Ueber die älteste Geschichte Leipzigs läßt sich, wie über die meisten Stadtgeschichten, positiv Sicheres nicht feststellen; deshalb beruhen alle Nachrichten über die Entstehung der Stadt im ersten christlichen Jahrtausend nur auf Vermutungen.

In alten Chroniken wird berichtet, daß Leipzig seine Entstehung indirekt den Sorben und Wenden verdankt, die sich in den Zeiten der Völkerwanderung nach Verdrängung der urgermanischen Bevölkerung hier angesiedelt hatten.

An dem Zusammenfluß der Pleiße und Parthe lag eine solche slavische Niederlassung, die Libzi, Libiz, Libizl, nach späteren Quellen auch Lipsl geheissen haben soll, abgeleitet von Lip oder Lipa, die Linde, so daß der Name einen Ort bezeichnen würde, der in einer lindenreichen Gegend liegt.

Diese Erklärung des Namens scheint auch insofern eine Berechtigung zu haben, als sich in der Nähe Leipzigs Orte mit deutschen Namen befinden, die in Beziehung zu der Linde stehen, wie Lindenu, Lindenthal.

Wenn die Behauptung, daß der Ort der Niederlassung an dem Zusammenflusse der Pleiße und Parthe zu suchen sei, zutrifft, so ist der ursprüngliche Kern dieser Ansiedelung wahrscheinlich in der Gegend zwischen dem Rosental und dem Ranstädter Steinweg zu suchen.

Im zehnten Jahrhundert wurde nun bekanntlich das Gebiet zwischen Elbe und Saale durch die deutschen Könige Heinrich I. und Otto I. für das Deutschtum zurückgewonnen und die Bewohner desselben gleichzeitig zum Christentum bekehrt.

Zur Sicherung der wieder eroberten Landstriche wurden, wie überall, so auch in der Leipziger Gegend Befestigungen, kleine Burgen, angelegt. Die Leipziger Burg soll dort gestanden haben, wo sich heute die Vorkingstraße befindet. Noch vor vier Jahrzehnten lag in dieser Gegend eine Gasse, die den Namen „Alte Burg“ oder „Altenburg“ führte, und in unjeren

Tagen erinnert der Name der Gastwirtschaft „Alte Burg“ an der Ecke der Vorking- und Pfaffenendorfer Straße an die älteste besetzte Stätte des alten Lips.

Im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts entstanden nun neben der besetzten Burg deutsche Ansiedelungen, in denen Landwirtschaft, Handel und Gewerbe betrieben wurde. Begünstigt wurde die Lage dieser Ansiedelungen dadurch, daß sich hier zwei uralte Handelsstraßen kreuzten. Nichts war also natürlicher, als daß auch bald ein „Markt“ entstand und daß zum Schutze der Bewohner, wie damals allgemein üblich, der Ort später mit Mauer und Wall umgeben wurde. Der Name der slavischen Ansiedelung ist dann offenbar auf die besetzte Burg und auf deren Vorort übergegangen.

Urkundlich wird der Name Leipzigs zum ersten Male in der Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg (1009—1018) erwähnt, welcher erstens berichtet, daß im Jahre 1015 Bischof Eido von Meissen in Libzi erkrankt und gestorben sei, und zweitens, daß König Heinrich II. dem Bistum Merseburg 1017 außer zwei anderen Kirchen auch die Kirche in Leipzig überwiesen habe. Erst hundert Jahre später begegnet uns der Name Leipzigs wieder, und zwar in einer Urkunde, die Markgraf Otto von Meissen (der Reiche) ums Jahr 1160 ausstellte. Darin wird bezeugt, daß er Leipzig zur Bebauung ausgesetzt habe unter Hallischem und Magdeburgischem Recht, mit dem Versprechen seines Schutzes. Ferner habe er, um festzusetzen, wie weit sich das Stadtrecht, das Weichbild, erstrecken solle, die Plätze für vier Weichbildzeichen bestimmt und angeordnet, daß innerhalb einer Meile Wegs von der Stadt kein derselben nachteiliger Markt abgehalten werden solle.

Diese Urkunde, gewöhnlich der Stadtbrief genannt, ist das älteste noch erhaltene Schriftstück des Leipziger Ratsarchivs.

Nach dieser Urkunde steht also fest, daß Markgraf Otto dem aufblühenden Orte Stadtrecht verliehen und gleichzeitig einen großen Erweiterungsplan

für denselben festgesetzt hat. Es ist also nicht eine neue Stadt gegründet, sondern ein schon bestehender Ort nach einem festgesetzten Plane erweitert worden. Auf diese Weise sind die meisten Städte Nordostdeutschlands in damaliger Zeit entstanden. Die „Burg“ verfiel nach und nach und ist mit der Zeit gänzlich verschwunden. Der Vorort blieb noch lange eine kleine selbständige Gemeinde, gehörte also nicht zur eigentlichen Stadt.

Lange Zeit wurde angenommen, daß die erste christliche Kirche Leipzigs die Nikolaikirche gewesen wäre. Neuere Forschungen haben aber ergeben, daß der älteste Teil des jetzigen Leipzigs im Süden der inneren Stadt, zwischen Petersstraße, Grimmaischer Straße und Universitätsstraße zu suchen sei. Die erste christliche Kirche des alten Leipzigs ist also jedenfalls die alte Peterskirche, eine kleine Kapelle, gewesen, die bis vor wenigen Jahren an der Stelle des jetzigen Reichsbankgebäudes stand. Dies bestätigt auch der zuverlässigste aller Leipziger Chronisten, David Pfeiffer (1530—1602). Uebrigens sprechen auch die Namen der beiden Kirchen dafür, daß die Peterskirche die ältere war. Denn Petrus war der Schutzheilige der Fischer und Nikolaus der der Kaufleute. Das Fischerdorf aber war älter als die Kaufmannsstadt. Möglich ist es allerdings auch, daß neben der alten Burg Lipsl auch eine Kirche gestanden hat, die dann ebenso wie die Burg spurlos verschwunden ist. Die Nikolaikirche ist erst mit der Neugründung Markgraf Ottos entstanden und zur Stadtkirche erhoben worden.

Ueber die Frage, wer ursprünglich der Grundherr der Stadt gewesen sei, der Markgraf von Meissen oder der Bischof von Merseburg, läßt sich nichts Sicheres sagen. Der Landesherr Leipzigs war der Markgraf, denn er übte die landesherrlichen Rechte aus: den Heerbann, die Gerichtsbarkeit, die Münze, die Zölle usw. und nur er konnte den Ort zur Stadt erheben. Leipzig kann aber trotzdem bischöflicher Besitz gewesen und als Lehens an die Markgrafen von